

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 13 (1987)
Heft: 9

Artikel: Die Frauenbewegung in Deutschland 1848-1980
Autor: Brunn, Gabi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-360715>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Frauenbewegung in Deutschland 1848-1980

Der Anfang der deutschen Frauenbewegung, als Teil der sozialen und demokratischen Bewegung, fällt in die Zeit der 48er Revolution. Sie ist organisatorisch unabhängig und hat ein freies und geeinigtes „Mutterland“ zum Ziel. In dieser Phase kommt es zu Gründungen diverser (u.a. gemeinnütziger) Frauenvereine. Die Frauen beginnen auch, in der Literatur ihre Interessen zu vertreten: Louise Otto (Journalistin und Schriftstellerin), eine der Anführerinnen der Bewegung, gibt zum Beispiel 1849 eine Frauenzeitung nach dem Motto „Dem Reich der Freiheit werb' ich Bürgerinnen“ heraus. Die erste Ausgabe der Zeitschrift erscheint nach dem revolutionären Aufschwung der März-Bewegung. Daraus lässt vieles auf die enttäuschenden Aussichten der Frauen damals schliessen. Zum Beispiel nach langwierigen Debatten in der Frankfurter Nationalversammlung: „...aber sie (die Männer) denken bei all ihren endlichen Bestrebungen nur an die eine Hälfte des Menschengeschlechts — nur an die Männer. Wo sie das Volk meinen, da zählen die Frauen nicht mit.“ (Frauen-Zeitung 1/49).

Über das starke Engagement von Frauen für die Revolution zeugt z.B. der „Anzeiger für die politische Polizei“, worin Namen von Frauen verzeichnet sind, die des „Aufruhrs, Landfriedensbruchs, der Verbreitung staatsverbrecherischer Schriften, des notorischen, innigen Verkehrs mit den bedeutenden Individuen der deutschen Revolution“ beschuldigt worden sind.

Unabhängig von der Revolution gibt es ab 1850 frauendiskriminierende Tendenzen. Es zeichnen sich klare Strukturen eines geteilten und spezifischen Arbeitsmarktes ab: Frauen werden verdrängt in schlecht bezahlte, von Arbeitslosigkeit bedrohte Beschäftigungen (laut Statistik sind fast die Hälfte aller Arbeitnehmerinnen Dienstboten).

Die Frauenvereine werden mit der Reaktion verboten, und sogar der Besuch politischer Versammlungen wird den Frauen untersagt. Ein reaktionäres Pressegesetz verbietet schliesslich auch die verantwortliche Redaktion durch Frauen. Frauen werden mundtot gemacht.

Obwohl vorher so viel passierte, wird bis heute die Gründung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins in Leipzig (1865) fälschlicherweise als Ausgangs(-Zeit-)punkt der Frauenbewegung angenommen.

Deutsche Frauenbewegung um 1900

1890 kommt der Begriff der „Mütterlichkeit“ auf. Dieses Schlagwort beinhaltet den Ausbau der weiblichen Sphäre, des Bereichs hinter dem Küchenherd. Die Frauen werden sich der „Macht“ des Kindergebärens bewusst. Unter Vorbehalt des Mutterseins kämpft die „gemässigte“ (bürgerliche) Frauenbewegung für gleiche Rechte von Mann und Frau. Ein Leitziel dieser Bewegung ist: „den Kultureinfluss der Frau zur vollen inneren Entfaltung und freien sozialen Wirksamkeit zu bringen“. Sie stellt sich damit gegen die Einseitigkeit des gesellschaftlichen (wirtschaftlichen) Fortschritts. Diese Hauptrichtung der Frauenbewegung, der „Bund deutscher Frauenvereine“ (BDF) rüstet mit ihrem Programm der „Mütterlichkeit“ zum Abwehrkampf gegen die ökonomische und politische Entwicklung. Mit der Gründung einer „Mädchen- und Frauengruppe für soziale Hilfsarbeit“ ist die institutionelle Basis für die „organisierte Mütterlichkeit“ gelegt. Solche Bestrebungen sind schon seit 1870 im Gange. Ziel ist, auch Frauen aus unteren sozialen Schichten zu erreichen und ihnen ihre „Macht“ bewusst zu machen.

Paragraph 5 verweigert den Frauen das Bürgerrecht. Eine „Zentralstelle für Gemeindeämter der Frau“ wird geschaffen, um auf diesem Weg Frauen in den Gemeindedienst einschleusen zu können.



LOUISE OTTO-PETERS

Aus den „gemässigten“ Reihen der Frauenbewegung (BDF) lösen sich die radikalen linken Frauen und vereinigen sich im „Verband fortschrittlicher Frauenvereine“. Innerhalb des BDF manifestiert sich so eine Opposition. Während des ersten Weltkrieges bricht der Graben zwischen den beiden Parteien endgültig auf: die „gemässigten“ Frauen sehen im Krieg eine nationale Aufgabe, die sozialistisch radikalen Frauen vertreten pazifistische Interessen.

Frauen in der Weimarer Republik (1918-1933) und während des 2. Weltkrieges

„Die Frauenbewegung ist uninteressant geworden.“ Die Revolution von 1918 hat die Hauptforderungen der Gleichberechtigung der Geschlechter erfüllt (?). Die „Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit“ (IFFF) wird gegründet. Auf diesem Weg vertreten Frauen neue Interessen. Die Frauenfrage wird „sublimiert“: Frauen setzen sich für Abrüstung und freien Welthandel ein und sprechen sich gegen den Imperialismus aus.

Schon früh warnen engagierte Frauen vor den Nazis und ihrer frauenfeindlichen Politik. Hitler scheint jedoch mit seinem „Mütterlichkeits“-freundlichen Programm viele Frauen beizirzen und für seine vernichtende Macht gewinnen zu können. Eine grosse Veränderung ohne Frauen ist nie möglich.

Frauen, die vor der Machtergreifung Hitlers gegen das Nazi-Regime gekämpft haben, leisten auch während des Zweiten Weltkrieges mutigen Widerstand: sie schreiben, drucken und verteilen Flugblätter. Oder sie leisten passiven Widerstand, indem sie sich beispielsweise weigern, mehr als zwei Kinder zu gebären.

Viele dieser Frauen werden verfolgt, inhaftiert, in KZ abgeschoben und abgeschlachtet.

Die Frauenbewegung ist aus naheliegenden Gründen inaktiv. Vielleicht brodet es im Untergrund weiter.

Nachkriegszeit (1945-1960) und Autonome Frauenbewegung (1968-1980)

1948 findet die erste internationale Frauenkonferenz in Frankfurt statt. Ein Jahr später wird der Gleichberechtigungsartikel im Grundgesetz verankert. Eine kämpferische Frauenbewegung kommt jedoch nicht auf die Beine: die Frauen sind mit dem

Aufbau der Demokratie beschäftigt. Die Frauenverbände zeigen sich versöhnt, in Solidarität zu den Männern. Zur Demonstrierung ihrer Wut gegen die Unterdrückung der Frauen innerhalb der Studentenbewegung wirft eine Frau und Delegierte während der 23. Delegiertenkonferenz des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes 1968 Tomaten gegen die SDS-Prominenz (zusammengesetzt aus Männern). Als Folge dieser spontanen Aktion entstehen überall in Deutschland Weiberräte: „Befreit die sozialistischen Eminenzen von ihren bürgerlichen Schwänzen.“ Im „Stern“ werden 374 Selbstanzeige von Frauen: „Ich habe abgetrieben“ - publiziert. Die „Frauenaktion 70“ der bürgerlichen Frauen reagiert daraufhin öffentlich gegen den Paragraph 218 (Abtreibungsverbot: „Mein Bauch gehört mir“). Ein Jahr darauf findet eine internationale Demonstration statt: Frauen wenden sich gegen den Paragraphen 218 und plädieren für die Selbstbestimmung der Frau. Es folgt ein zweitägiges Tribunal der „Aktion 218“ gegen die Befürworter des Paragraphen.

Diese erste Phase der autonomen Frauenbewegung ist gekennzeichnet durch ein breites politisches Spektrum und durch ein neues weibliches Selbstbewusstsein. Infolge eines nationalen Protesttages gegen den Abtreibungsparagraphen (16. März 1972) kommt es zum „Panorama“-Skandal, zu einem Ärzteprotest gegen das Abtreibungsverbot (angestiftet von Feministinnen). Dieses Ereignis u.a. zwingt einige Politiker (SPD/FDP), ihr Votum für die Fristenlösung abzugeben. Im April 1974 schliesslich verabschiedet das Parlament die sogenannte Fristenlösung. Jedoch erfolgt wenig später die Aufhebung der Reform durch den Bundesgerichtshof. Im gleichen Jahr findet das erste öffentliche Frauenfest in Berlin statt. Damit wird von den Medien das Schlagwort der „Neuen Zärtlichkeit“ (Frauen lieben Frauen) geboren und von den Frauen gelebt. Die Abrechnung der Männerpresse mit diesem „neuen“ Phänomen vollzieht sich im Zusammenhang mit einem Prozess gegen zwei lesbische Frauen, die den Ehemann der einen in „die ewigen Jagdgründe“ vertrieben haben und nun des Mordes angeklagt werden.

Feministinnen treffen sich an einem „Internationalen Feministinnenkongress“ in Frankfurt: In einer gemeinsamen Resolution wehren sich Frauen gegen das bevorstehende „Jahr der Frau“ und die damit verbundenen

Interessen, die Frau in die bestehenden Machtverhältnisse zu integrieren. Inzwischen kommt es zu verstärkten Auseinandersetzungen zwischen lesbischen und heterosexuellen Frauen: Die Heteros fühlen sich von den, sich auf ihrem neueroberten Terrain auslebenden (nach jahrelanger Unterdrückung!) Lesben nicht ernst genommen. Parallel dazu steigt die Zahl der (u.a. vermehrt von Frauen eingereichten) Scheidungen; es werden 25% weniger Ehen geschlossen. Gleichzeitig beginnen sich die wahren Dimensionen des Sexismus abzuzeichnen: Frauen sind kolonialisierte Wesen. In der BRD wird beispielsweise alle 15 Minuten eine Frau vergewaltigt. Endlich fangen auch die Uni-Frauen an, sich zu bewegen: 1974 findet das erste Frauenseminar an der Freien Uni Berlin statt. Im Vordergrund steht die Selbsterfahrung der Frauen (Frauen und Wissenschaft).

1976 kommt es zu einer internationalen Frauenkonferenz in Brüssel zum Thema „Gewalt gegen Frauen“. Pläne für „Häuser für geschlagene Frauen“, für Notrufstellen für vergewaltigte Frauen entstehen. Feministische Therapiegruppen werden realisiert und ein „Feministisches Frauengesundheitszentrum“ entsteht in Berlin. In Frauenkneipen, Frauenbands, Frauenbuchläden und Frauenverlagen kommt eine feministische Gegenkultur zum Tragen.

Die Männer reagieren auf die Bewegung mit der Masche „Partnerschaftlichkeit“, im Sinne: Männer dürfen auch einmal weinen. Frauen werden dabei lediglich „vermenschlicht“, in einer rührenden Anteilnahme am Frauengut, doch den Dreck dürfen sie auch weiterhin besorgen. In den deutschen Kinos läuft 1976 die neue Sado-Maso-Welle der Hard-Pornos an. Auf die Stärke der Frauen reagiert das Mannentum mit brutalen Gewaltvorstellungen- und massnahmen. 1977 gehen die Frauen erstmals wegen einer Vergewaltigung mit tödlichem Ausgang auf die Strasse; eine feministische Walpurgisnacht mit der Parole „Selbstverteidigung“ folgt. In Berlin wird der erste „Notruf für vergewaltigte Frauen“ realisiert.

Eine Magie-Welle rollt an: Aus Enttäuschung über die Männermedizin fangen die Frauen an, nach dem verschütteten Wissen der „weisen Frauen“ zu forschen. Der Slogan heisst: „Unser Körper gehört uns“. Im sogenannten „deutschen Herbst“ kommt es zu einer Verhärtung des politischen und intellektuellen Klimas. Es bilden sich verschiedene Strömungen inner-

halb der Frauenbewegung: „Neue Innerlichkeit“; „bewaffneter Kampf“; Analytikerinnen, die die ernsthafte Auseinandersetzung weiterziehen und Ausgeflippte, die in Utopien drauflosschwärmen. Die Mütterlichkeit erfährt eine Wiedergeburt.

Ab 1981 setzt sich die Bewegung in einer alternativen Projektbewegung fort. Das Engagement von Feministinnen in der Friedensbewegung und in Umweltschützervereinen entfernt sich, zugunsten von „Friede sei unter allen Menschen“, vom Bewusstsein der Frauenunterdrückung. Die Gemeinsamkeit von Weltsmisere und Diskriminierung von Frauen werden immer mehr ignoriert. Der Weiblichkeitswahn überdauert in der Mystifizierung und Glorifizierung des weiblichen Andersseins.

In der Schweiz schläft Frau am besten

Alice Schwarzer meint zur gegenwärtigen Situation der Frauenbewegung in Deutschland: „Es gibt heute eine Liebesrenaissance“: „Rückzug zum Kitsch, nenne ich diese psychologische Tendenz, die politisch aber in eine Sackgasse führt.“

Mit diesen zwei Sätzen hat sie die aktuellen Tendenzen auf einen Nenner gebracht. Auch für die Schweiz trifft sie die Situation damit; obwohl diese Frauenbewegung der Schweiz ein schlechtes Abziehbild derer von Deutschland ist. Feminismus hat hier gar keine eigene Geschichte, lediglich eine geliehene. Die Schweizerinnen bringen keine führende Begleiterin oder brillante Rednerin hervor wie zum Beispiel eine Alice Schwarzer: Die Schweiz ist eine feministische Filzmatte mit lauter Leisetreterinnen. Natürlich gibt es Möglichkeiten, sich fraulich zu vertun. Doch die grundlegende Diskussion um den Feminismus hat nach meiner Meinung gar nie stattgefunden. Die Schweiz wurde nie von einer echten feministischen Welle erfasst. Auch bei uns engagieren sich Frauen. Ganz leise. Im Sinne partnerschaftlicher Emanzipation und immer sehr diplomatisch: das Positive für die Männer wird jeweils dreimal unterstrichen, um eine weibliche Forderung geltend zu machen.

Die politischen Frauen wählen einen linken Weg anstelle eines feministischen oder zeigen sich nicht selten sehr solidarisch mit ihren männlichen Kollegen. Das dient der politischen Karriere. Die Frau bleibt dabei auf der Strecke. Oft fehlen uns dann die Frauen an der Spitze.

Das Liebäugeln mit der neuen alten „Mütterlichkeit“ bleibt der Schlager. Mitsamt Stillmanie. Rendiert das Kinderkriegen wieder? Das ist nun doch eine Frage, die frau sich stellen muss! Die Misstände sind nach wie vor hervorstechend: im Kanton Appenzell fehlt den Frauen nach wie vor das kantonale Stimm- und Wahlrecht, Abtreibungen werden immer noch psychiatrisiert und theologisiert, schliesslich werden Vergewaltigungen heute noch wie Kavaliersdelikte gehandhabt (namentlich in der Ehe), usw....

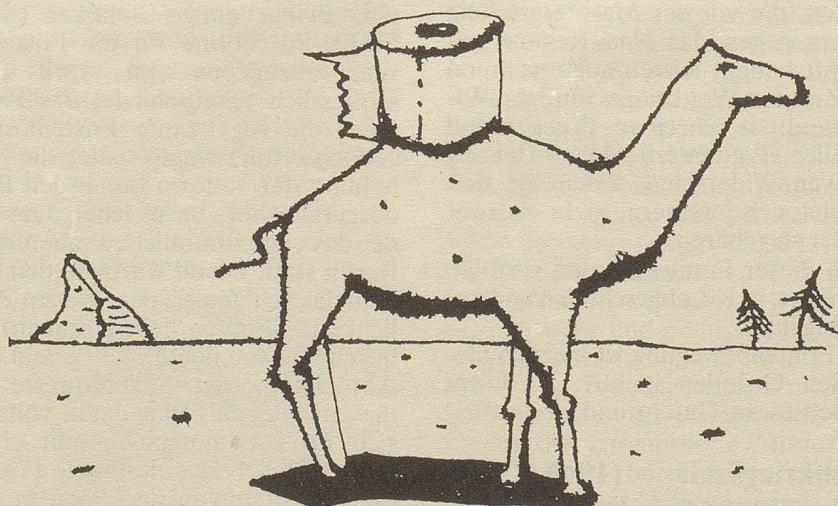
Mich stört die oberflächliche Selbst-

genügsamkeit der schweizer Frauen. Das „Aber wir haben doch schon so vieles erreicht“. Dann fühl' ich mich manchmal wie achzig.

Manchmal hätte ich auch Lust aufzustehen, zum Beispiel die Appenzeller Landsgemeinde zu boykottieren (mit einem internationalen Frauentreffen in Trogen) oder das Ratshaus in Bern zu besetzen, aufzuschreien. Doch schliesslich habe ich immer Schiss. Vor den Frauen. Die würden mich für verrückt erklären. Die Schweizerinnen.

Gabi Brun

Warnung des Bundesamtes für Männerfragen: Die WoZ kann Ihr Rollenverhalten gefährden.



Nur ein Kamel geht meilenweit
für eine WoZ: (01) 363 02 02.